

wenig unterrichtete deutsche Leser wird aus der Lektüre dieser übersichtlichen, nicht mit allzuviel Details überfrachteten Arbeit einigen Gewinn ziehen.

Marburg a. d. Lahn

Horst von Chmielewski

Xawery Dunikowski. Rzeźby — Obrazy — Rysunki. [X. D., Skulpturen — Bilder — Zeichnungen.] Katalog, obracowała Aleksandra K o d u r o w a . (Muzeum im. Xawerego Dunikowskiego.) Verlag Muzeum Narodowe w Warszawie. Warschau 1975. 203 S. Text, 178 Abb.

Xawery Dunikowski i jego uczniowie. Wystawa w 100-lecie urodzin Xawerego Dunikowskiego [X. D. und seine Schüler. Ausstellung zum 100. Geburtstag X. D.-s.] Październik — gruzień 1975. Muzeum im. Xawerego Dunikowskiego, Oddział Muzeum Narodowego w Warszawie. Verlag Muzeum Narodowe w Warszawie. Warschau 1975. 119 S. mit 90 Abb.

1965, ein Jahr nach dem Tode des Bildhauers Xawery Dunikowski, eröffnete das Warschauer Nationalmuseum im Krolikarnia-Palais eine Dependence, die als Personalmuseum ausschließlich dem Werk des Bildhauers gewidmet wurde, der über 60 Jahre als Bildhauer, Maler, Zeichner, zumal aber als akademischer Lehrer gewirkt hatte. Die Geschichte der Plastik des 20. Jhs. in Polen ist ohne die Persönlichkeit und das Werk Dunikowskis nicht denkbar. So war es nur folgerichtig, daß parrallel zur Eröffnung des Museums, zu dem Aleksandra K u d o r o w a den Katalog vorlegte, das Nationalmuseum eine Ausstellung über Dunikowski und seine Schüler zeigte, d. h. hier: über die Schüler seiner letzten Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der Katalog von K. ist kein Werkverzeichnis, sondern der Katalog des Dunikowski-Museums. Biographie, Bibliographie und Ausstellungsverzeichnis sowie das Verzeichnis der von Dunikowski porträtierten Personen (das man sich gern genauer gewünscht hätte, denn gerade auch hier wird der Kreis der Künstler und die unmittelbare Umgebung Dunikowskis sichtbar) erschließen den eigentlichen Katalog. Dieser ist sauber und zuverlässig gearbeitet, Daten, Maße, Material, Inventarnummern (ein Teil der Bestände wurde aus dem Nationalmuseum Warschau übernommen) lassen eine eindeutige Identifizierung der einzelnen Stücke zu, die zu Werkgruppen zusammengefaßt sind — etwa die Entwürfe zum Denkmal Piłsudskis 1938/39, allein dreizehn Gipse, Granitskizzen und eine Bronze —, so daß Zusammenhänge erkennbar werden. Gewünscht hätte man sich einige räsionierende Bemerkungen, wenn schon nicht zu den zahlreichen Gipsentwürfen, so doch zu den Projekten, deren Realisierung und zu den Zusammenhängen der Einzelfiguren — denn wo finden wir erneut ein Werk, das von den letzten Jahren des 19. Jhs. in Einzelfiguren, Bildnissen, abstrakten Kompositionen und monumentalen Denkmälern bis in die Mitte des sechziger Jahre des 20. Jhs. reicht? Vom jugendstilischen, an Rodin geschulten Mickiewicz-Porträt bis zum Stalindenkmall! Man wird für diese Zusammenhänge auf eine abschließende Monographie warten müssen, die dann auch in größerer Breite, als es der Museumsbestand kann, die abgeschlossenen Werke, die Bronzen und großen Steinskulpturen und Denkmäler einbezieht, für die ja in der Sammlung allenfalls die Detail- und Gips-skizzen des Gesamtaufbaus vorhanden sind. Etwas schwer fällt es, anhand des Kataloges und der Abbildungen eine zureichende Vorstellung von der künstlerischen

schen Entwicklung Dunikowskis zu gewinnen. In jedem Falle ist er ein Monumentalist, dessen Köpfe wie Figuren auf öffentliche, weitsichtige Wirkung hin angelegt sind und deren formale Strenge und nicht immer glückliche Pathosgebärde ihn zum offiziellen Künstler, auch in den fünfziger und sechziger Jahren, prädestinierten. Man wünschte sich mehr Kenntnis der privaten und intimeren Arbeiten; die frühen Figuren in ihrer Innerlichkeit und plastischen Geschlossenheit machen ebenso neugierig wie die wenigen Arbeiten der frühen zwanziger Jahre, die Dunikowski als analytischen Kubisten zeigen — eine Zwischenperiode? Es scheint nicht so, denn doch gegen Ende seines Lebens tauchen in den Denkmalentwürfen monumentale kubistische Auftürmungen auf. Das Werk Dunikowskis ist allerdings in Deutschland so unbekannt nicht, denn schon 1972 zeigte das Wilhelm Lehmbruck-Museum Duisburg eine größere Ausstellung, die damals auch Dunikowskis europäischen Rang deutlich machte.

Eine wichtige Ergänzung, man mag sie essentiell nennen, bot die gleichzeitige Ausstellung der Schüler Dunikowskis samt dem begleitenden Katalog. Seit 1904 hat Dunikowski an den Hochschulen von Warschau, Krakau (1921—1939, 1945—1955) und endlich in Breslau gewirkt (1959—1963). Die Anzahl seiner Schüler ist Legion; die Ausstellung beschränkt sich auf neunzehn Künstler, allesamt lebende polnische Bildhauer und Objektmacher, E. Koniuszy ist der einzige unter der Auswahl, der nicht in Polen lebt. So geschlossen das Werk des Lehrers ist, so vieltypig und differenziert ist das Bild der Schüler.

Von einer Schule zu sprechen, verbietet sich angesichts einer künstlerischen Spannweite, die von den Objekten Maria Pinińska-Bereś bis zu den figuralen Plastiken der Z. Wolska reicht. Daß außerordentliche Figuren der aktuellen polnischen Szenerie bei Dunikowski lernten, spricht für dessen weithin gerühmtes pädagogisches Talent: Jerzy Bereś mit seinen so singulären hölzernen primitiven Signalfiguren, Zygmunt Kaczor, von dem eine seiner schweren und von enormer skulpturaler Kraft getragenen Figuren aufgenommen ist, und T. Szpunar mit seinen schönen und raffinierten op-art-Objekten — deren künstlerische Wirkung primär auf nur optisch wahrnehmbaren, nicht aber materiell ausgebildeten Elementen beruht — finden sich hier friedlich beieinander.

Die polnische Plastik der letzten dreißig Jahre ist in der Bundesrepublik immer noch weithin unbekannt. Keine Frage, die Szenerie ist schwer überschaubar und gerade bei der Plastik — an die stets wieder offizielle Forderungen nach Monumentalität und Pathetik gestellt werden — in der Qualität höchst unterschiedlich: Schließlich reicht sie von Kantors Objekten bis hin zum sozialistischen Klassizismus des Danzigers St. Horno-Popławski.

Im Grunde spiegelt sich dieser Antagonismus, verbunden mit einer immer wieder erstaunlichen Fortsetzung der lyrischen Expression des ersten Jahrhundertdrittels, auch in der Schülerschar Dunikowskis.

Lübeck

Wulf Schadendorf

Helmut Wagner: Die Doppelgesellschaft: Systemwandel in Polen. (Beiträge zur Zeitgeschichte, Bd. 8.) Colloquium Verlag, Berlin 1981. 91 Seiten.

Unter „Doppelgesellschaft“ versteht der Vf. — Professor für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin — „die Formation der unter oli-